

## DIE EMOTIONAL-WERTENDE LEXIK UND DIE „GEWALTLEXEME“ IM DEUTSCHEN

### THE EMOTIONALLY-EVALUATIVE LEXIC AND THE 'LEXEMES THAT EXPRESS VIOLENCE' IN GERMAN LANGUAGE

Biljana Ivanovska<sup>1</sup>, Gezim Xhaferri<sup>2</sup>

<sup>1</sup>*Philologische Fakultät, Universität „Goce Delčev“, Štip, R. Mazedonien*

<sup>2</sup>*Fakultät für Sprachen, Kulturen und Kommunikation, Südosteuropäische Universität, Tetovo, R. Mazedonien*

<sup>1</sup>[biljana.ivanovska@ugd.edu.mk](mailto:biljana.ivanovska@ugd.edu.mk)

<sup>2</sup>[g.xhaferi@seeu.edu.mk](mailto:g.xhaferi@seeu.edu.mk)

#### **Abstract**

*We understand language as the most important means of communication that is particularly aimed to express various opinions and behaviors, not only in peace but also in times of war or in times of threat, as escalations of a conflict, and as a continuation of politics by other means. The emotionally-evaluative lexic of contemporary German language is rich and diverse in its lexical and semantic structure. In this article, we make an attempt to examine and analyze the "lexemes of violence" in the emotionally evaluative lexicon. Characteristics of this type of lexicon are nouns that express violence, namely so called Mordlexeme (Massenmord, /mass murder/ Völkermord /genocide/); Blutlexeme (Bluttat, Blutbad /bloodbath, slaughter/); Drucklexeme (Druck /pressure/, Drohungen /threats/); Mafialexeme (Politmafia /politmafia/, Mafiosi /mafioso/); then Gewaltadjektive (brutal, gewaltig, grausam, verheerend /brutal, violent, cruel, devastating, catastrophic); Gewaltverben (terrorisieren, foltern, massakrieren, zuführen / (terrorizing, torturing, massacring, misconduct) etc. Furthermore, we give some examples that are derived from nouns and are mainly used in texts of the press and journalism; Flüchtling- (Flüchtlingsselend /misery of the refugees/, Flüchtlingstragödie /tragedy of the refuges/), etc. We examine the "Gewaltlexeme" because they have an outstanding position in public discourse.*

**Keywords:** emotion; emotionally evaluative lexicon; lexemes of violence; "Mordlexeme";

#### **Abstract**

*Die Sprache verstehen wir als das wichtigste Kommunikationsmittel, das besonders geeignet ist, verschiedene Meinungen und Verhaltensweisen des Menschen auszudrücken und zu beeinflussen, nicht nur im Frieden, sondern auch in Kriegszeiten oder in Zeiten, die durch eine Reaktion auf eine Bedrohung, als*

*Eskalationen eines Konflikts, als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, charakterisiert sind. Die emotional-wertende Lexik der deutschen Gegenwartssprache ist in ihrem lexikalisch-semantischen Bestand reich und vielfältig. In diesem Beitrag haben wir den Versuch unternommen, die "Gewaltlexeme" der emotiven Lexik zu erforschen und zu analysieren. Kennzeichen der emotional-wertenden Lexik sind Gewaltsubstantive, und zwar Mordlexeme (Massenmord, Völkermord); Blutlexeme (Bluttat, Blutbad); Drucklexeme (Druck, Drohungen); Mafialexeme (Politmafia, Mafiosi); dann Gewaltadjektive (brutal, gewaltig, grausam, verheerend); Gewaltverben (terrorisieren, foltern, massakrieren, zuführen) usw. Des Weiteren geben wir einige Beispiele, die von Substantiven abgeleitet sind und hauptsächlich in Texten der Presse und Publizistik gebraucht werden; Flüchtling- (Flüchtlingseleid, Flüchtlingstragödie) usw. Wir erforschen die Gewaltlexeme und die Gewaltdarstellungen, weil sie im öffentlichen Diskurs eine herausragende Stellung einnehmen.*

Schlüsselwörter: *Emotion; wertende Lexik; Gewaltlexeme; Mordlexeme;*

### **1. Einleitung**

Die Bedeutungsbeschreibungen von Emotionen bzw. Gefühlen fallen in philosophischen Traditionen und in Lexika zur deutschen Sprache unterschiedlich aus, wobei die unterschiedlichen Beschreibungen, etwa in *Duden-Universalwörterbuch* (2001) und *Wahrig-deutsches Wörterbuch* (2006) deutlich durch etymologische Überlegungen motiviert sind. In den Bedeutungsbeschreibungen zu *Gefühl* kommen Paraphrasen mit „Empfindung“ vor, in den Bedeutungsbeschreibungen von „Emotion“ kommen Wörter wie „Gefühls-, Gemütsbewegung, Erregung“ vor, aber durchaus auch das Wort „Gefühl“.

Die Erforschung der Kategorie *des Emotionalen* gilt als eine der wichtigsten Richtungen der kommunikativ-orientierten Linguistik – *Emotionslinguistik*. Emotionen gelten als ein Apparat der Wertung, als Mittel zu ihrer Realisierung. Nicht zufällig schneiden sich die Parameter der Wertung und Emotionen: etwas *Angenehmes* wird als gut (positiv) und etwas *Unangenehmes* als schlecht (negativ) (Lukjanova 1983: 12-14) bewertet.

Nach Schwarz-Friesel (2007) werden die Emotionen in angenehme/positive und unangenehme/negative eingeteilt. Zu der ersten Gruppe gehören Emotionen wie Liebe und Freude, zu der zweiten Gruppe Emotionen wie Furcht, Zorn, Trauer und Angst. Thomas Hülshoff (2006) beschreibt den Begriff *Emotion* als körperlich-seelische Reaktion, durch die ein Umweltereignis aufgenommen, verarbeitet, klassifiziert und interpretiert wird. Emotionalität als semantische Komponente des Wortes aktualisiert eine positive oder negative Wertung des Gegenstandes seitens des Sprechenden. Die Interaktion von Sprache, Emotion und Kognition über Gewalt wird in diesem Beitrag thematisiert. Das Thema Sprache und Gewalt involviert allgemein stets zwei Dimensionen: zum einen, die Darstellungsfunktion von Sprache betreffend, die Frage, wie mittels sprachlicher Strukturen Gewalt(akte) verbal repräsentiert und damit spezifisch symbolisiert werden. Bühler K. (1934, Würzburger Schule) unterscheidet zwischen Darstellungs-, Ausdrucks-

und Appellfunktion der Sprache. Die Darstellungsfunktion beruht auf der Zuordnung sprachlicher Zeichen zu den damit bezeichneten Objekten (semantischer Aspekt). Die Darstellungsfunktion soll v. a. begriffliches Denken ermöglichen. Sie fehlt in keiner sprachlichen Äußerung, dominiert aber in den wissenschaftlichen Sprachregelungen. Insgesamt stellt die Darstellungsfunktion für die menschliche Sprache den wichtigsten Aspekt dar. Karl Bühler leistete bedeutende Beiträge auf den Gebieten der Denk- und Willenspsychologie, der Gestaltpsychologie. Besonderen Rang nehmen seine Ergebnisse bei der Systematisierung der Sprach- und Ausdrucksphänomene ein. Seine Sprachtheorie ist nunmehr ein klassisches Werk, deren Ergebnisse und Einsichten zu den wissenschaftlichen Grundlagen der Linguistik zählen. Zum anderen, die Appellfunktion betreffend, stellt sich aber auch die Frage, inwiefern die Sprache selbst ein Mittel zur Ausübung von Gewalt ist, d.h. die Sprache als Gewalt.

Zur emotional-wertenden Lexik sind also diejenigen Wörter zu zählen, in denen die Bedeutung als eine emotional-wertende Komponente vorhanden ist. Das sind Wörter mit fester Emotionalität, d.h. Wörter, deren Emotionalität nicht von irgendeinem Kontext, von irgendeiner Situation oder von irgendeiner subjektiven Verwendung abhängt, sondern deren Emotionalität ein unentbehrliches Element ihrer Bedeutung ist.

Die Begriffe, die zur Analyse und Beschreibung der semantischen Kategorisierung von menschlichen Emotionen erforderlich sind, sind ebenfalls zweifacher Natur: einerseits beziehen sie sich auf den Bereich der Psychologie, z.B. *Emotion*, *Emotionalität*, *emotional*, etc., andererseits werden sie aus linguistischer Sicht betrachtet. Der Begriff *emotiv* hat denselben Sinn wie der Begriff *emotional*, aber er wird nur in Bezug auf die Sprache gebraucht. Einen Überblick über die Erforschung von Emotion und Wertung/Bewertung findet man in den folgenden linguistischen und psycholinguistischen Arbeiten: Auer/Uhmann (1982), Hannapel/Melenk (1982), Bayer (1982), Ripfel (1987), Sandig (1990, 1993), Kovecses (1990), Apresjan (1996), Barry (1996), Battacchi (1996) u.a.

Die emotional-wertende Lexik der deutschen Gegenwartssprache ist in ihrem lexikalisch-semantischen Bestand sehr reich und vielfältig. In diesem Beitrag haben wir den Versuch unternommen die "Gewaltlexeme" der emotiven Lexik zu erforschen und zu analysieren. Für die Lösung der betreffenden theoretischen Probleme haben wir folgenden Forschungsfragen gestellt:

- die Ausarbeitung der emotional-wertenden Wörter sowie die Ausgliederung und Charakteristik solcher lexikalischer Einheiten, in deren Bedeutung eine emotional-wertende Komponente vorhanden ist.
- Feststellung der emotional-wertenden Wortarttypen und die Hervorhebung der emotional-semantischen Typen der Substantive (wie z.B.: *Mord*, *Delikt*, *Tötung* u.a.)
- die Analyse der sprachlichen Einheiten verschiedener kategorialer Zugehörigkeit unter dem emotiv-axiologischen Aspekt und die Bestimmung der Explikationsmittel zum Ausdruck emotiv-wertenden Potenzen.
- das Allgemeine und das Spezifische in der Bedeutung der sprachlichen Einheiten, und zwar im emotiven Lexikon, als auch die Beschreibung der relevanten

Merkmale der emotional-wertenden Lexik.  
- die Analyse der Emotionskonzepte der bestimmten Gewaltlexeme.

## **2. Materialbasis. Zielsetzung. Methodik zur Analyse der Gewaltlexeme**

Die vorliegende Untersuchung beruht auf lexikalischem Material, das aus folgenden Quellen entommen ist:

- deutschen Zeitungstexten, Zeitschriften, Journalen (2010-2014) /Artikeln/;
- Texten der deutschen wissenschaftlichen Literatur;
- Texten der populär-wissenschaftlichen Literatur (Artikel, Umriss), als auch aus dem *Online Wörterbuch zur deutschen Gegenwartssprache (elexiko)*.

In dieser Arbeit haben wir zugleich den Versuch unternommen, eine Methodik zur Analyse der emotional-wertenden Lexik auszuarbeiten. Sie schließt folgende wichtige Kriterien ein, die wir von Fomina S. (1999: 14) übernommen haben:

- das kategoriale Kriterium (die Wörter werden nach dem Wortarttyp gruppiert);
- das lexikographische Kriterium (die Lexeme wurden lexikographisch analysiert um ihren semantischen Inhalt festzustellen);
- das axiologische Kriterium (*Bewertungssubjekt*-eine/mehrere Personen, die mittels des Gebrauchs des betreffenden Wortes irgendeiner Gegebenheit oder irgendeinem Individuum einen Wert zuschreibt/zuschreiben; *Bewertungsobjekt*-Gegenstand, Begriff, die zu bewertenden Ereignisse, Erscheinungen, Merkmalen etc; *Bewertungsstatus* - positiv, negativ, indifferent);
- das moralisch-ethische Kriterium; das Verhältnis des Subjekts zur Umwelt, zur Gesellschaft;
- das subjektiv-persönliche Kriterium;
- die Qualifizierung des Bewertungsobjekts aus der individuellen, persönlichen Sicht des Sprechers/Schreibers;
- das intellektuell-logische Kriterium – die Feststellung des intellektuell-logischen Kriteriums (moralisch-unmoralisch).

Der relativ häufige Gebrauch von *Gewaltlexemen* in den schriftlichen Texten ist zum Teil auf die Spezifik unserer Zeit zurückzuführen, für die viele negative Realitäten, vor allem Terror und Gewalttaten, charakterisch sind. Trotzdem kann man nicht sagen, dass dieses negative Phänomen nur ein Kennzeichen unserer Epoche ist. Das Thema der Gewalt regte die progressiven Geister der Menschheit seit langen Zeiten zum Philosophieren an. Der bedeutendste Vertreter und der Anführer der europäischen Aufklärung, Voltaire, betonte:

„Da Mord, Krieg, Gewalt, Raub, Verletzung der Menschenrechte und schlechte Lebensbedingungen das menschliche Handwerk sind, so ist der Mensch selbst imstande, das alles zum Guten zu ändern“. (In: Fomina, 1999: 185)

Die Gewalt in all ihrer Vielfalt wird auf den Menschen gerichtet. Sie wird sehr häufig mittels der *„Zerstörungs- bzw. Vernichtungsverben“* verbalisiert, die ihrerseits auf einzelne konkrete Typen des Menschenmords zurückgreifen. Beachtenswert ist dabei, dass das Korpus solcher Gewaltverben, Gewaltadjektive, Gewaltsubstantive außerordentlich groß ist.

„Der *Mörder*, wenn er sein Werk getan, seine Pflicht erfüllt, wenn er diejenige, die er nicht mehr ertragen konnte, deren Leben sein eigenes Leben, deren Gegenwart seine eigene Gegenwart *erdrückte, erstickte, zermalmte, getötet hatte* [...]“ (K. Räber „Der Kopf“).

Als Schlüsselwörter, die am häufigsten auftreten, kommen in der Gewaltsprache hauptsächlich folgende Lexeme vor: „*Mord*“, „*Tod*“, „*Blut*“ und dgl.

Die Palette lexikalischer Mittel, die für die sprachliche Darstellung verschiedenartiger mörderischer und trauriger Erlebnisse gebraucht werden, ist durchaus heterogen. Vorrang gewinnt vor allem die extrem negativ gefärbte Lexik. Als verbale Repräsentanten der Gewaltlexeme treten hauptsächlich folgende Typen der Lexik auf: *Schmerz-*, *Tod-*, *Krankheits-*, *Defekt- oder Mängel-*, *Wahnsinns-*, *Gewalt-*, *Mord-*, *Blutlexeme* und dgl. (z.B.: *schmerzen, wehtun, Seelenschmerz, seelische Schwere, Erschütterung, physische Erstarrung, seelische Leere, Trauer, Verzweiflung* usw.).

### 3. Das Konzept "Mord" und seine sprachliche Darstellung im deutschsprachigen Diskurs

Die durchgeführte Analyse der Emotionskonzepte, die in den deutschen Zeitungstexten verbalisiert werden, hat gezeigt, dass das Konzept „*Mord*“ nicht nur für das mazedonische Welt- und Sprachbild, sondern auch für den modernen deutschsprachigen literarischen Diskurs relevant ist. Aus kognitiver Sicht ist das Emotionsphänomen „Mord“ mit folgenden Gegebenheiten am häufigsten verbunden: „*Schmerz*“, „*Tod*“, „*Krankheit*“, „*physische, psychische und geistige Defekte*“, „*Unvollkommenheit*“, „*Mängel*“, „*auf den Untergang angelegte Umwelt*“ („*Apokalypse*“), „*sterbende Natur*“, „*negativ charakterisierte Fauna*“, „*Gewalt*“ (*Blut, Terror, die Farbe "schwarz", "technokratische Welt"* u.a.

Im *Deutschen Wörterbuch mit einem Lexikon der Deutschen Sprachlehre* (1992) wird das Lexem *Mord* sprachlich beschrieben als: *Mord* <m. 1> als *absichtl. Tötung eines Menschen* (Gift~, Lust~, Raub~), Bluttat; wenn das geschieht, dann gib es ~ und Totschlag <umg.> *dann gibt es heftigen, blutigen Streit, Kampf; Zeter und ~ schreien laut, übertrieben um Hilfe schreien*; einen ~ begehen, verüben; das ist ja (der reinste, reiner) ~! <fig.; umg.> *das ist ja grausam, fürchterlich*; grausamer, heimtückischer~; der ~ an einem Menschen; auf ~ sinnen [*ahd. Mord, got. maurbr* < germ \*murba „absichtl., heiml. Tötung“, urspr. „Tod“; zu idg. \*mer-, \*mr- „sterben“]

Im *Power Wörterbuch Deutsch* wird das Lexem *Mord* im folgenden sprachlichen Diskurs dargestellt: **der Mord** *der; -es, -e; der Mord* (an jemandem) eine kriminelle Tat, bei der jemand einen Menschen mit Absicht tötet <einen Mord begehen; jemanden des Mordes verdächtigen; Mord aus Eifersucht> II Mordanklage, Morddrohung, Mordplan, Mordversuch, Mordwaffe II Raubmord, Völkermord II Mord und Totschlag *umg*; ein schlimmer gefährlicher Streit; **das ist (der reine, reinste, glatte) Mord!** *umg*; das ist sehr anstrengend oder gefährlich II **hierzu Mörder** *der; -s -*.

Im Weiteren stellen wir das Konzept des Mordes vor, die Erläuterung der Bedeutung und der Funktion dieses Lexems nach *elexiko* – das Online-Informationssystem ("Wörterbuch") zur deutschen Gegenwartssprache, das den Wortschatz der deutschen Sprache (so aktuell wie möglich) korpusgestützt dokumentiert, erklärt und wissenschaftlich kommentiert.

Grammatisch gesehen ist *Mord* nach der Wortart ein Nomen (Maskulinum); als Wortklasse ist das Wort ein Handlungsprädikator (resultativ), und ist als eine semantische Einheit, nicht als Ausdruckselement zu verstehen. Die Formen im Nominativ Singular sind: *der/ein Mord*, im Genitiv Singular: *des/eines Mordes* (fast immer), oder seltener: *des / eines Mords*; im Nominativ Plural: *die Morde*. Häufig trifft man den Anschluss: *Mord an jemandem*.

Mit *Mord* bezeichnet man eine Handlung, bei der eine Person eine andere Person absichtlich (und meist geplant) tötet. Einige Beispiele dafür aus den Zeitungen:

\*\*\*

*"Wegen des brutalen Mordes an dem 16-jährigen Schüler Marinus S. im brandenburgischen Potzlow hat das Landgericht Neuruppin am Freitag gegen drei junge Männer aus der rechtsextremen Szene langjährige Haftstrafen verhängt. Der 18-jährige Hauptangeklagte Marcel S. erhielt wegen Mordes und gefährlicher Körperverletzung eine Jugendstrafe von achteinhalb Jahren. Sein mehrfach vorbestrafter 24-jähriger Bruder Marco muss wegen versuchten Mordes für 15 Jahre ins Gefängnis. Der 18-jährige Mittäter Sebastian F. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren Haft verurteilt". (die Tageszeitung, 25.10.2003, S. 1, Hass, Wahn, Suff, Mord.)*

\*\*\*

*Jurat weiß, dass viele Afghanen ihn im Verdacht haben. Denn seine Leute waren im Januar in den Mord an Luftfahrtminister Abdul Rahman verwickelt. Hamid Karsai bezeichnete Jurat damals als eine Schlüsselfigur des Attentates, konnte aber nie durchsetzen, dass der General verhaftet oder wenigstens aus seinem Amt entlassen wurde". (Berliner Zeitung, 08.07.2002, "Jede Version ist logisch", S. 3.)*

Das Nomen *Mord* kommt in folgenden Kombinationen vor (als Wortbildungsprodukte: Komposita):

- Nomen und Nomen als zweiter Bestandteil (*Ehrenmord, Brandmord, Brudermord*),
- Nomen und Nomen als erster Bestandteil (*Mordabend, Mordabsicht, Mordaktion, Mordaffäre, Mordanklage, Mordanschlag*),
- Nomen und Adjektiv (*mordbereit, mordgefährlich*),
- Derivate (Adjektive) */mordmässig/*.

Welche Aspekte an diesen Beispielen sind es nun, die als ‚Muster‘ gefasst werden sollen? Die Wortfolge *einen Mord begehen* ist eine Verbindung von Wortformen, die in genau dieser Kombination oft vorkommt. Daneben werden die einzelnen Wortformen auch in Kombination mit anderen Wortformen verwendet. Doch da diese Kombination besonders häufig ist, möchten wir hier von einem ‚musterhaften Sprachgebrauch‘ sprechen. Das Nomen *Mord* haben wir in folgenden Kollokationen gefunden, als Antworten auf die folgenden Fragen:

a) Wer führt einen Mord aus bzw. Wer ist an einem Mord beteiligt? (*Angeklagte, Auftraggeber, Drahtzieher, Männer, Täter, Verdächtige*). Als Handlungsträger sind im elexiko-Korpus häufig konkrete Personen thematisiert (vgl. den Beleg).

\*\*\*

*Der wegen Mordes an seiner Ehefrau angeklagte Gabor Bilkei muss sich ab 15. November in einem Indizienprozess vor dem Geschworenengericht verantworten. (Züricher Tagesanzeiger, 17.07.1999, S. 16, Mordprozess im November.)*

b) Wer ist von einem Mord betroffen? (*Ehefrau, Juden, Kinder, Töchter*)

Als Betroffene eines Mordes werden im elexiko-Korpus häufig konkrete Personen thematisiert (vgl. den Beleg).

\*\*\*

*Unzählige Kommissionen haben diese und andere Fragen überprüft. Verschwörungstheorien aller Art schossen ins Kraut. Abschließend geklärt wurde der Mord an Kennedy nie. (Die Zeit /Online-Ausgabe/, 20.11.2003, Nr. 48, "Wir werden nie wieder jung sein", S. 82.)*

c) Wer oder was beschäftigt sich aus beruflichen Gründen mit Mord? (*Ermittler, Gericht, Geschworene, Journalisten, Landgericht, Polizei, Polizisten, Schwurgericht, Staatsanwalt, Staatsanwaltschaft*)

d) Was macht man bzw. was geschieht mit einem Mord? (*Anlasten, anstiften, Anstiftung, aufklären, Aufklärung, befehlen, begehen, ermitteln, Ermittlungen, gestehen, herbeiführen, (sich) beteiligen, Verabredung, verüben, Vorwerfen*)

e) Was macht ein Mord? (*geschehen, verjähren*)

f) Was geschieht mit einer Person, die einen Mord ausübt? (*Anklage, anklagen beschuldigen, bezichtigen, freisprechen, hinrichten, inhaftieren, (sich) verantworten, verhaften, verurteilen, Verurteilung*)

g) Welche Strafen bekommt eine Person für einen Mord? (*Gefängnis, Haft, Haftstrafe, Höchststrafe, Jugendstrafe, Tod, Todesstrafe*)

h) Was sind Motive für einen Mord? (*Eifersucht, Habgier, Rache*)

i) Wie ist ein Mord? (*heimtückisch, kaltblütig, mysteriös, perfekt, gemeinschaftlich bestialisch, brutal, Feige, schwer unaufgeklärt, ungesühnt, versucht, vollendet, vorsätzlich*)

Im Folgenden geben wir die Konstruktionen und typischen Verwendungen dieses Lexems sowie die Funktionen dieses Lexems in konkreten sprachlichen Einheiten an (dem elexiko-Korpus entommen):

Verwendungen mit Attribut: *versuchter Mord und schwere Körperverletzung, wegen versuchten Mordes, Mord in mehr als zehn Fällen, Mord und Raub mit Todesfolge* u.a.

Verwendungen in Verbalphrasen und Sätzen: *einen Haftbefehl wegen des Verdachts eines Mordes erlassen, wegen Mordes zum Tode verurteilen, wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt werden, im Verdacht stehen, einen Mord begangen zu haben, die Anklage lautet auf Mord, [Person: z. B. der Täter] bekam lebenslang für den Mord, [Personenname] ist wegen mehrfachen Mordes angeklagt, als Landgericht hatte auf heimtückischen Mord plädiert* u.a.

Verwendungen als Attribut: *Aufklärung des Mordes an [Person: z. B. dem Journalisten, einem Polizisten]; Hintergründe eines brutalen Mordes, wegen Verdachts eines gemeinschaftlichen Mordes, Anstiftung zum Mord, Beihilfe zum Mord, im Prozess um die Morde von [Ortsname: z. B. Mölln, Solingen]* u.a.

Sonstige Verwendungen (*Entführung, Mord und Erpressung; Mord, Folterungen und Vergewaltigungen; Morde bzw. Mordversuche*).

Im Diagramm I wird die Korrelation zwischen den häufigsten strukturellen Typen dieser Konstruktionen und den typischen Verwendungen dieses Lexems (*Mord*) gezeigt:

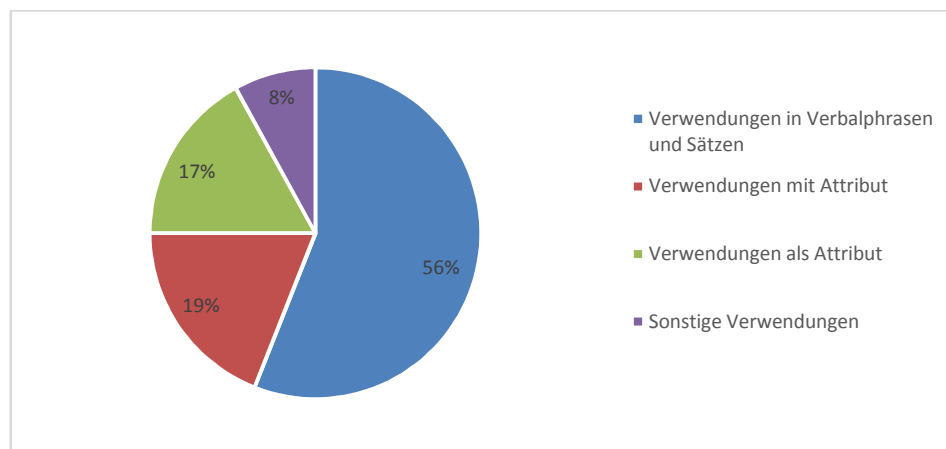


Diagramm I: Typische Verwendungen und die Funktionen dieses Lexems (in Prozent ausgedrückt).

### **Besonderheiten des Gebrauchs**

Das Lexem *Mord* ist im strafrechtlichen Sinn ein fest definierter Terminus, der vor allem von anderen Straftaten wie Totschlag abgegrenzt wird (vgl. die Belege).

\*\*\*

*Nach unserem Strafgesetzbuch sind Verbrechen nicht verboten, haben aber*



ihren gesetzlich vorgeschriebenen Preis. "Also, für wie viel Gefängnis bekomme ich welche Straftat?" fragt Koczwar, wie etwa beim "Suppenurteil" des Bundesgerichtshofes: Frau vergiftet Mann mit Suppe - schmeckt die Suppe gut, ist es Mord, schmeckt sie schlecht, kommt die Frau mit Totschlag davon. Das liegt daran, dass bei gut schmeckender Suppe das Mordmerkmal "Heimtücke" dazu kommt. (Mannheimer Morgen, 27.02.2004.)

\*\*\*

Das Recht unterscheidet nicht zwischen Mord und Mord aus Not. Der Mörder wird mit lebenslanger Freiheitsstrafe bestraft. So steht es im Paragrafen 211 des Strafgesetzbuches. Mörder wie Totschläger, beide töten vorsätzlich. Wer aber einen Mitmenschen heimtückisch umbringt, ist ein Mörder. Während der Totschlag mit einer befristeten Freiheitsstrafe belegt wird, gibt es für Mord nur lebenslang. Ein klares Wort. Doch die Wirklichkeit ist nicht immer so klar. Denn was ist mit jenen Tätern, die zwar heimtückisch, aber aus einer großen inneren Notlage töten? (Die Zeit (Online-Ausgabe), 25.07.2001, Nr. 31, Milde, trotz Heimtücke, S. 9.)

#### **Themengebundene Verwendung(en):**

Mord ist im elexiko-Korpus häufig in Berichten über kriminelle Straftaten belegt. Besonders häufig wird im elexiko-Korpus über das Strafmaß bei solchen Delikten berichtet (vgl. den Beleg).

\*\*\*

Zwölf Jahre Gefängnis wegen Totschlags, so lautet das gestern gesprochene Urteil der siebten Strafkammer des Landgerichts Verden über Werner B. Der seit neun Jahren arbeitslose Ingenieur hatte am 6. Februar dieses Jahres den Direktor des Verdener Arbeitsamts, Klaus Herzberg, getötet - vor dessen Haus mit 28 Stichen in den Kopf. Angeklagt war B. wegen Mordes. Er habe beschlossen, Klaus Herzberg "als Symbol für das Arbeitsamt und die gesamte Gesellschaft zu töten, um damit ein Signal zu setzen". So hatte es der Staatsanwalt Gunther Bredereck zu Prozessbeginn formuliert. Gestern forderte der Anklagevertreter eine Freiheitsstrafe von 13 Jahren - B. habe die Wehrlosigkeit seines Opfers bewusst ausgenutzt. Doch das Gericht schloss Heimtücke aus. (die Tageszeitung, 14.08.2001: 7, Er fühlte sich nur verwaltet.)

Die Lexeme, die als sinnverwandte Wörter die Beziehungen der Bedeutungsgleichheit, -äquivalenz darstellen, sind Bluttat und Tötung.

\*\*\*

Dann seien sie davon gefahren. Erst sechs Stunden später wurde das Verbrechen entdeckt. Erneut hatten Nachbarn wegen der Blutspuren die Polizei gerufen. Die Polizisten dieser Streife traten die Tür ein und entdeckten die Bluttat. Die Getötete war 23 Jahre und stammt aus Mecklenburg. (R97/JAN.05523 Frankfurter Rundschau, 23.01.1997, S. 30, Ressort: Aus aller Welt; Polizisten sahen keinen Anlaß zum Handeln / Frau erstochen)

\*\*\*

*Trotz unmenschlichen Unrechts etwa in Bosnien, Ruanda und Tschetschenien sei wachsendes Gerechtigkeitsbewußtsein in der Welt spürbar. Dennoch blieben Recht und Gerechtigkeit eine beständige Aufgabe, in der sich Christen von niemandem übertreffen lassen dürften. Während Schlembach die innerdeutsche Entwicklung positiv bewertete, warnte er vor einem dem Zeitgeist angepaßten Gerechtigkeitsverständnis mit Tabuzonen. Kritisch beurteilte er die neue gesetzliche Abtreibungsregelung, nach der bei Vorlage eines Beratungsscheins die Tötung ungeborener Kinder nicht nur in den ersten drei Monaten straffrei, sondern unter bestimmten Bedingungen auch bis unmittelbar vor der Geburt nicht mehr rechtswidrig sei. Die hohe Zahl der Abtreibungen signalisiere ein reduziertes Gerechtigkeitsbewußtsein, geißelte Schlembach Tendenzen, aktive Euthanasie als persönliches Freiheitsrecht zu fordern. (M95/507.06181 Mannheimer Morgen, 03.07.1995, Ressort: Nachbarschaft; Gerechtigkeit gepredigt)*

Als Hyperonyme des Lexems *Mord* treten vor: *Delikt, Kapitalverbrechen, Menschenrechtsverletzung, Straftat, Tat, Tötungsdelikt, Verbrechen*. Dafür einige Beispiele aus den Zeitungen:

\*\*\*

*Alternativ können Autofahrer zwei Jahre warten, bis die Punkte automatisch verfallen. Kommt es in dieser Zeit jedoch zu weiteren Verstößen, verlängert sich die Frist: Die Punkte werden dann erst nach Ablauf der Tilgungsfrist des letzten Eintrages gelöscht. Doch auch dann bleiben Punkte maximal fünf Jahre lang in der Datenbank. Eine Ausnahme bilden Strafpunkte aufgrund schwerer Delikte. Wer seinen aktuellen Punktestand wissen möchte, kann diesen kostenlos durch einen schriftlichen Antrag in Flensburg erfragen. (M07/SEP.03517 Mannheimer Morgen, 15.09.2007, Ressort: Auto und Verkehr; Strafpunkte durch Seminare tilgen)*

\*\*\*

*Außerdem sei er von seinen deutschen Komplizen mehr oder weniger gezwungen worden mitzumachen. Die Fahndung nach den Mittätern verlief übrigens bisher ergebnislos. Die Holzplastiken und die Kreuzwegbilder werden auf rund 100.000 S geschätzt. Dieser Diebstahl ist ein schweres Verbrechen, weil er in einem der Religionsausübung dienenden Raum stattgefunden hat. Die Richterin vertagte den Prozeß zwecks weiterer Beweisaufnahme. (I96/AUG.33209 Tiroler Tageszeitung, 29.08.1996, Ressort: Tirol aktuell; Kirchendiebstahl in Kirchbichl)*

Der *Mord* steht im Kontrast zu milderen Straftaten: *Mordversuch, Totschlag*. Zwischen *Mordversuch* bzw. *Totschlag* und *Mord* besteht eine Steigerungsrelation. Besonders im juristischen Sinne wird zwischen diesen Straftaten unterschieden und ein unterschiedliches Strafmaß angesetzt. Die mit *Mord* bezeichnete Handlung besitzt strafrechtlich gesehen einen gesteigerten Status gegenüber Delikten

wie *Mordversuch* und *Totschlag*.

\*\*\*

*Vor drei Tagen hatten Beamte die Viernheimerin nach mehreren Zeugenhinweisen bereits verhört und eine DNA-Probe genommen. Die Frau hatte ihr Kind heimlich in einer Toilette des Krankenhauses zur Welt gebracht. Sie konnte der Polizei keine Gründe für ihre Tat nennen. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Totschlags. bhr Bericht Nachbarschaft (M07/MAR.14791 Mannheimer Morgen, 02.03.2007, Ressort: Politik; Gesuchte Mutter stellt sich der Polizei)*

### **Metaphorische Funktion der Gewaltlexeme**

Bühler weist vier Funktionen der metaphorischen Sprache zu: Metaphern machen es möglich, neue Phänomene zu beschreiben, andere klarer zu beschreiben, Unbekanntes wird durch Bekanntes dargestellt, und Metaphern helfen dabei, anstößige oder verpönte Sachverhalte auf eine verschleiende Weise aber dennoch nachvollziehbar zum Ausdruck zu bringen (Bühler 1934, 342, 352f.). Nach Bühler ist unser Denken metaphorisch konfiguriert, ganz im Sinne von Lakoff und Johnson und deren Zusammenhang von Kognition und Sprache und deren Vorstellung von der metaphorischen Natur der Kognition. Metapher wird traditionell als die wichtigste Form der figurativen Sprache angesehen. Metapher wurde länger als 2000 Jahren innerhalb der Rhetorik gelehrt. *Metaphorität* ist ein wesentliches Merkmal der emotiv-wertenden Lexik, welcher vor allem kognitive und psychologische Faktoren zugrunde liegen.

Lakoff und Johnson sehen in der Metapher eine Verbindung zwischen Sprache, Erfahrung und Denken und belegen, dass das menschliche Denken in großem Ausmaß metaphorischer Natur ist. Die zwei Linguisten sind aber tiefer Überzeugung, dass die Metapher, der traditionell nur minimale Bedeutung eingeräumt wurde, unsere Sprache und Denken markant beeinflusst (Lakoff, Johnson, 2002:11).

Die Metapher dient dabei u. a. als Werkzeug, um mittels einfacher Erfahrungen abstraktes Denken zu können. Metaphorische Beziehungen entstehen auf der Grundlage konstaterter Ähnlichkeitsbeziehungen und sollen Ähnlichkeitsassoziationen auslösen. Metaphorische Relationen haben gemeinsame Bedeutungsmerkmale, die darauf beruhen, dass ein Wort-Objekt Verhältniss eines Bereichs auf einen anderen übertragen wird.

Die Verteilung der Metaphern im Wortschatz ist unterschiedlich. Bestimmte Bereiche werden als Ausgangsbereiche besonders häufig genutzt, andere weniger. Mit Hilfe metaphorischer Übertragungen kann das Neue, noch nicht begrifflich Gefaßte oder noch Unbekannte dem bereits bestehenden Begriffssystem zugeordnet werden.

An der Versprachlichung des konzeptuellen Modells *des Mordes* beteiligen sich in deutschsprachigen Zeitungstexten auch die kognitive Metaphern, die negativ gefärbt sind (z.B.: die Benennung der Täter im Diskurs zum islamistischen Terrorismus als *Gotteskrieger*, *Märtyrer*, *Freiheits-* oder *Widerstandskämpfer*, *Rebellen* oder aus Opferperspektive als *Terroristen*, *Verbrecher*, *Mörder* usw.).

Metaphern spielen bei der Darstellung und Vermittlung von Gewalt-, Bedrohungs-

und Angstszenerien eine besondere Rolle, da sie über Analogien auf anschauliche Weise das schwer verständliche Phänomen des Mordes repräsentieren und zugleich über Perspektivierungen und Evaluierungen sehr spezifische Konzeptualisierungen erzeugen. Die linguistische Analyse der Berichterstattung zum Mord, insbesondere zu den Metaphernkomplexen, ist daher nicht nur geeignet, die themenspezifische Behandlung dieser gesellschaftlichen Problematik im Spiegel der Sprache transparent zu machen, sondern auch Aufschluss über grundlegende Diskursstrategien und Verbalisierungsmuster zu Gewaltdarstellungen im öffentlichen Kommunikationsraum geben zu können. Neben der physischen Gewalttätigkeit, die zu Mord, Tod und Leid unschuldiger Menschen führt, gibt es somit immer auch die kognitive und emotionale Gewalt des Terrorismus. Seine Akteure verwenden mit ihren Botschaften an die (Welt-)Bevölkerung die mentale Macht, mittels Gewalt und Gewaltandrohung in das Bewusstsein von Menschen einzudringen, sie als potenzielle Opfer zu verängstigen, ihr emotionales Gleichgewicht und Sicherheitsgefühl zu zerstören. Wie das terroristische Gefahren- und Bedrohungspotenzial dann in den Medien thematisiert wird und welche spezifischen mentalen Modelle dabei vermittelt werden, wird von kommunikations-, medien- und sprachwissenschaftlichen Analysen dokumentiert.

Also werden Emotionskonzepte wie auch ihre sprachliche Repräsentation erfasst. Wir können Metaphern finden, die Emotionen bezeichnen und Metaphern, die Emotionen erzeugen. In der Kommunikation geht es meistens um den Anspruch auf Authentizität. Schwarz-Friesel bezeichnet dieses Problem als Konflikt zwischen Intimität und Konventionalität, der in der Metapher ausgetragen wird. In unserer Konzeption des Lexems *Mord*, werden auch Emotionen bezeichnet und erzeugen. Konzeptuelle Metaphern bestehen aus einer Menge von Abbildungen oder Korrespondenzen, die eine zusammenhängende und straff organisierte konkrete Wissensstruktur abbilden. Individuen können sich darin unterscheiden, ob sie alle übergeordnete Zuordnungen einer Metapher verwenden, wenn sie in bestimmten Kommunikationssituationen eine bestimmte Metapher verwenden. Als Grenzfall kann dies vorkommen (und es kann sogar in poetischen Texten vorkommen) und alle Zuordnungen können gelegentlich verwendet werden. Gefühlswert kann auch durch die assoziative Sphäre des Wortes erzeugt werden. Diese assoziativen Beziehungen (*Verlust der Kontrolle*, *Verlust der Unschuld*) können sowohl von Formativ als auch vom Denotatsbereich ausgehen. *Mord* weckt fast immer negative Begleitvorstellungen, die durch das euphemistische *Verbrechen* oder *Delikt* gemildert werden sollen. Starke assoziative Bindungen von *Mord* erklären die unterschiedliche Emotionalität von *Freitod* (*den Freitod suchen* oder *wählen*) und *Selbstmord* (*sich selbst vorsätzlich töten*). Mit der Erfahrung der Bedeutungsassoziationen des Lexems *Mord* und dessen Konzeptualisierung als körperliche und mentale Schwäche des Opfers, also im Grunde mit der Assoziation und Symptomatik der Handlung des Mordes hängt der Gebrauch von Verben/Nomen/Adjektiven zusammen, die eine bestimmte Bewertung des Lexems anzeigen. Zum Beispiel: *Mord* bedeutet vorsätzliche Tötung eines oder mehrerer Menschen aus niedrigen Beweggründen, und kommt oft in folgenden Konnotationen vor: ein bestialischer, feiger, grausamer, heimtückischer, politischer Mord; ein perfekter Mord; mehrfacher Mord (*Mord an mehreren Personen gleichzeitig*); einen Mord begehen, aufklären, sühnen; er wird wegen dreier Morde

(*Morde, die bei verschiedener Gelegenheit begangen wurden*) gesucht; <in übertragener Bedeutung>: (umgangssprachlich) das ist [(ja) der reine, glatte] Mord! (*das ist eine sehr anstrengende, gefährliche Angelegenheit*); <in übertragener Bedeutung>: (umgangssprachlich) es gibt Mord und Totschlag (*es gibt heftigen Streit*). Das Lexem *Mordskerl* bedeutet ein sehr großer, breiter, kräftiger Mann, oder ein sehr tüchtiger, mutiger, anständiger Mann. Die Bedeutung von *Mordent* hat nichts mit dem Mord zu tun und bedeutet musikalische Verzierung, die aus einfachem oder mehrfachem Wechsel einer Note mit ihrer unteren Nebennote besteht, oder Pralltriller. Das Wort *Mordant* bedeutet Ätzmittel, ätzende Paste, die mit dem Pinsel auf die Platte aufgetragen wird. (<https://www.duden.de/suchen/dudenonline/>) Wir können schlussfolgern, dass unterschiedliche Kollokationen des bestimmten Lexems unterschiedliche Bedeutungsassoziationen im mentalen Lexikon wirken können.

#### **4. Schlussbemerkungen: die sprachliche Darstellung der Emotionalität im deutschsprachigen Diskurs**

Die Autoren dieser Texte verwenden nicht ausschließlich eine emotional-neutrale Lexik sondern auch eine emotional-wertende Lexik bei der sprachlichen Darstellung von Gewaltlexemen, das in dieser Sprachkultur stark ausgeprägt ist. Die Charakteristik der Grundwortarten (Substantive, Adjektive, Adverbien, Verben) wurden unter dem *emotional axiologischen (wertenden)* Aspekt dargelegt. Dabei haben wir die Grundelemente der von ihnen explizierten emotionalen Wertung bestimmt: die Kategorie des Emotionalen hängt mit einem komplizierten psychischen Phänomen wie der "menschlichen Emotion" zusammen. Das emotionale Verhältnis ist unmittelbar mit der Wertung verbunden und tritt als Bestandteil der sprachlichen Modalität auf. Auf der einen Seite hängen emotionale Motive in der Tätigkeit des Menschen mit der Formierung eines wertenden Verhältnisses (eines Wertverhältnisses) zu den Resultaten dieser Tätigkeit, wie aber auch mit der Wertung der Bedeutung dieser Resultate für die gesellschaftliche Praxis zusammen.

Die Verwendung der Gewaltlexeme in deutschen Zeitungstexten zeichnet sich durch eine stark ausgeprägte emotionale Wertung aus. Zu den gemeinsamen Merkmalen in Bezug auf die sprachliche Explikation der Emotionalität gehören:

- Das Vorkommen des emotional-wertenden Stils in deutschsprachigen Zeitungstexten;
- Das Auftreten der typischen Kollokationen und der korrekten Verwendungen der beschriebenen Gewaltlexeme in obenangeführten deutschsprachigen Zeitungstexten;
- Die Bedeutungsfunktionen dieser Lexeme in konkreten sprachlichen Einheiten;
- Die metaphorische Funktion und die Emotionskonzepte der Gewaltlexeme (am Beispiel vom Lexem *Mord*)
- Die Bevorzugung und der aktive Gebrauch *moderner/gegenwärtiger* Lexik anstatt des *archaischen* (Mordbube, Totmacher-kindersprachlich) Wortschatzes in deutschen Zeitungstexten;
- Die *sozioorientierte Tendenz* in deutschsprachigen Texten (diese Lexeme explizieren soziale Realitäten, die meist durch verschiedene negative

Tätigkeiten/Handlungen der Menschen verursacht werden, und beziehen sich auf die kriminelle und psychologische Sphären des menschlichen Lebens) an Stelle der *egozentrierten* ("ich- zentrierten", auf die erste Person bezogenen) Tendenz.

- Die Verwendung des negativen Spektrums im Bereich sprachlicher Mittel, mit deren Hilfe mannigfaltige Gewaltserlebnisse in deutschen Zeitungstexten der Presse beschrieben werden;
- Im kommunikativen Prozess zwischen Autor, Text und Leser spielen die Emotionen für die Gestaltung des Textes eine sehr wichtige und entscheidende Rolle und die Merkmale eines Textes lassen sich auf diese Emotionen hin untersuchen;
- Der hohe Grad der Expressivität in Bezug auf die sprachliche Gestaltung der Gewaltlexeme.

## 5. Literaturverzeichnis

- Apresjan, V. (1996). *Emotions. Linguistic representation and cultural conceptualization*. Ann Arbor: UMI.VI. p. 267.
- Auer J.C. P. & Uhmann S. (1982). Aspekte der konversationellen Organisation von Bewertungen. In: *Deutsche Sprache* 10, S. 1-32.
- Barry, Susan M. (1996). *An inquiry into the language of emotions*. Ann Arbor: UMI.VIII. S. 127.
- Battacchi, Marco W. (1996). *Emotion und Sprache. Zur Definition der Emotion und ihren Beziehungen zu kognitiven Prozessen, dem Gedächtnis und der Sprache*. Frankfurt/M.: Lang. S. 141.
- Bühler, K. (1934). *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Gustav Fischer.
- Bühler, K. (1999). *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache*. 3. Auflage. G. Fischer, Stuttgart u. a. (1934), S. 24-33.
- Duden – Universal Wörterbuch (2001). Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus.
- Duden-Online Bedeutungswörterbuch: <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/>. Abgerufen 09.12.2018.
- Fomina, S. (1999). *Emotional-wertende Lexik der deutschen Gegenwartssprache*. Woronesh.
- Götz, D. & Wellmann, H. (2009). *Power Wörterbuch Deutsch*. Langenscheidt Verlag. Berlin und München.
- Hannappel H. & Hartmut M. (1982): Wertungen in Zeitungsberichten (S. 45-52). In: *Praxis Deutsch*, 53.
- Hülshoff, T. (2006). *Emotionen*. München Reinhardt UTB.
- Kovecses, Z. (1990). *Emotion concepts*. New York usw. Springer-Verlag 230 S.
- Lakoff, G., Johnson, M. (2002): *Metafory, kterými žijeme*, Host-vydavatelství.
- Lukjanova, N. A (1983). O semantice i tipach ěkspressivnych leksiceskich edinic. In: *Ěkspresivnost' leksiki i frazeologii, Novosibirsk*. S. 12-14.
- Ripfel, M. (1987). Was heist bewerten? In: *Deutsche Sprache*. Jahrgang 15, S. 151-177.
- Sandig, B. (1990). Formeln des Bewertens. In: Christa Palm (Hrsg.): *Europhras 90. Akten der internationalen Tagung zur germanischen Phraseologieforschung Aske/Schweden* 12-15 Juni 1990. Uppsala 1991. S. 225-252.
- Sandig, B. (1993): *Zu einer Alltagsrhetorik des Bewertens. Negationsausdruck und*

*Negationsformeln*. In: Stoetzel, Georg und Heringer,  
Schwarz-Friesel, M. (2007): *Sprache und Emotionen*. Tübingen: Narr Franke  
Atempo Verlag.  
Wahrig, G (1996): *Deutsches Wörterbuch mit einem „Lexikon der deutschen  
Sprachlehre“*, Gütersloh/München. Bartelsmann Lexikon Verlag.  
Wahrig, G (2006): *Deutsches Wörterbuch*: Gütersloch/München: Wissen Media  
Verlag.